

INHALT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Claire Martin-Fiaux 1

AUS DER LESERSCHAFT 2

- Angst und Risiko
Claudine Rochat
- Rumänien 1990 und 2010
Eliane Stallybrass
- Start ins Pensioniertenleben
Monika Bodmer
- Ruth Lauffer
Margarit Küng
- Vreni Gonzenbach
Maya Fiaux
- Veränderungen in Rio
Evelyn Puig
- Zurück von China
Hélène Blondel
- Ein neues Buch
Andrew Stallybrass

NACHRICHTEN 5

- Gandhi im Gespräch
Rob Lancaster

AGENDA + MITTEILUNGEN 6

- Ruedi Barraud
- Richtigstellung

IMPRESSUM 6

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

In dieser Nummer werden Sie zwei Erfahrungsberichte zum Thema Angst finden – im zweiten eine humorvolle und realistische Antwort auf eine ganz bestimmte Angst ...

Haben Sie bemerkt, wie viele Umfragen es gibt über unsere Ängste mit Titeln wie: «Wo liegen die Ängste der Schweizer?» Die Antworten gehen zum Beispiel von der Angst vor Arbeitslosigkeit über die Klimaerwärmung bis zur Angst vor dem Islam. Das sind gut identifizierbare Ängste – sie sind messbar und betreffen mehr oder weniger uns alle.

Es gibt jedoch andere Ängste, besonders jene die ältere Menschen (wie mich!) betreffen: die Angst vor dem älter werden, vor Krankheit, Einsamkeit, Abhängigkeit und vielleicht sogar vor dem Tod. Über diese Ängst zu sprechen bereitet uns Mühe. Vielleicht schämt man sich ein wenig, und sie zu benennen stürzt uns in eine gewisse Verwirrung. Wie sollen wir solchen Ängsten die Stirn bieten? Wie sie bezähmen? Hilft uns unser Glaube, darauf zu antworten? Gerne empfangen wir Ihre Beiträge zu diesem Thema.

Dazu möchte ich Ihnen ein kleines Abenteuer mitteilen, das ich kürzlich erlebte und in dem die Angst eine Schlüsselrolle spielte:

Lausanne, zehn Uhr abends, ich gehe durch eine einsame Strasse. Da höre ich hinter mir Stimmen. Ich drehe mich um und erblicke zwei Männer, der jüngere schwenkt eine Bierdose und stammelt unverständliche Worte, offensichtlich betrunken. Dem älteren scheint das Benehmen seines Kameraden peinlich. Etwas verunsichert, und weil ich sie lieber vor meinen Augen sähe als hinter mir, lasse ich sie auf meine Höhe kommen. Da sie dort still stehen, bitte ich sie mit herber Stimme (meinem schulmeisterlichen Ton!) mir voranzugehen. Ich wiederhole mehrmals meine Forderung, sie sollen weitergehen. Aber im Vorwärtsgehen protestiert der jüngere, ich hätte ihn nicht wie einen Hund zu behandeln; nein, wirklich, er sei kein Hund, sagt er mit

starkem ausländischen Akzent. Ich realisiere plötzlich, dass mein Ton ihn verletzt hat und dass sein Protest berechtigt ist. Meine Angst verfliegt, wir gehen ein gutes Stück Wegs gemeinsam, wir sprechen miteinander und ich erfahre, dass beide Asylbewerber sind. Der jüngere stammt aus Marokko, der ältere aus Palästina. Als wir auseinandergehen, küsst mich der Marokkaner auf beide Wangen!

Diese Begegnung hat mich sehr erschüttert, denn mir wurde bewusst, dass meine Angst diese beiden Männer augenblicklich verwandelt hatte in Objekte der Ablehnung – schlimmer noch, des Misstrauens. Und dass der letzte Stolz dieses Asylbewerbers darin bestand, zu verlangen, dass er behandelt werde wie ein menschliches Wesen, dem Respekt gebührt.

Mit herzlichen Grüssen

Claire Martin-Fiaux

AUS DER LESERSCHAFT

Angst und Risiko

Claudine Rochat, Lausanne

Ich, mit meiner eher sportlichen Gangart, fand mich nach einem schweren Sturz unversehens etwas behindert. Es erübrigt sich zu sagen, dass ich nachher extrem vorsichtig ging und auf jeden meiner Schritte Acht gab – mit der Angst im Bauch, erneut zu fallen. Nach und nach nahm diese Angst überhand, und ich schritt nur noch lustlos, mit kleinen, zitterigen Schritten.

Eines Tages dünkte mich, Gott sage zu mir: «So gefällt du mir nicht. Bewahre die Vorsicht und lass die Angst fahren. Akzeptiere das Risiko des Lebens.» Da hat sich alles verändert: Ich habe meinen Rhythmus wie vor dem Sturz wieder übernommen und die Freude am Schreiten neu gefunden.

Rumänien 1990 und 2010

Eliane Stallybrass, Avully

Meine erste Reise nach Rumänien liegt genau 20 Jahre zurück. Ich erinnere mich an einen Universitätsplatz, der überquoll von Studenten sowie Menschen jeden Alters, welche die Zeit nach Ceausescu voller Emotionen erlebten. Die Verkaufsgeschäfte waren leer, die Warteschlangen für Brot und Milch noch immer unübersehbar.

Ich kannte praktisch niemanden. Ich ging durch die Strassen und staunte über die Schönheit gewisser Häuser, sogar schlecht unterhaltener, und verweilte länger vor all den zerschossenen Gebäuden. Verdutzt betrachtete ich die riesigen, völlig

überrissenen Baustellen, wo die Kräne stehen geblieben und die Arbeiter verschwunden waren.

20 Jahre später stehen die Verkaufsgeschäfte den unsrigen in nichts mehr nach. Die schönen, stilvollen Häuser sind repariert und in den meisten Fällen ihren früheren Eigentümern zurückgegeben worden; die Bauten sind fertig gestellt, sei es als Parkhäuser oder Supermärkte. Sogar das Volkshaus, Vorzeigestück von Ceausescu, wurde zum Parlamentsgebäude, obwohl darin angesichts seiner Grösse – wie mir meine Freundin Liana versicherte – sämtliche Parlamente Europas Platz fänden.

In jenem Jahr waren um die zwanzig Studierende aus Rumänien nach Caux gekommen. Sie waren voll unendlicher Hoffnung für die Zukunft ihres Landes. Einige von ihnen traf ich in Bukarest wieder, als ich zur Internationalen Konsultation nach Cluj fuhr. Heute sind sie enttäuscht, sogar mutlos angesichts des Entwicklungszustandes ihres Landes: Korruption, Vettemwirtschaft, Unehrllichkeit, Mangel an Solidarität ... weit entfernt von ihren Träumen. Aber sie kämpfen darum, sich aus den Wursteleien herauszuhalten, obwohl dies im Geschäftsleben schwierig ist.

In Cluj, im Zentrum des Landes, wurden wir empfangen von Diana Damsa. Sie hat beschlossen, sich vollzeitlich für die Arbeit von IdV zur Verfügung zu stellen. Sie ist um die dreissig, mit unverwüthlichem Humor und einer aussergewöhnlichen Fähigkeit, sich Freunde zu schaffen. Dank ihrem Bekanntenkreis in Cluj, das nicht ihr Wohnsitz ist, wurde an einem sonnigen Sonntag um 13 Uhr eine Versammlung organisiert, um

Rajmohan Gandhi Gelegenheit zu bieten, das Leben seines Grossvaters, des Mahatma, vorzustellen. 160 Personen kamen, vor allem junge Leute. Diana organisiert Begegnungen, Friedenskreise und Führerschaftskurse, und vor der Konsultation träumte sie davon, ihrer Stadt Baia Mare den Stempel von IdV aufzuprägen, wusste aber nicht, wie vorgehen. Da kam ihr der isländische Vulkan zu Hilfe. Die Teilnehmenden, die aus der Ferne zur Konsultation gekommen waren, blieben in Rumänien blockiert wegen fehlender Flüge oder Visa. So reisten sie zu Diana, die sie bei Freunden unterbrachte. Dadurch erhielten unter anderen zwei Südafrikaner (schwarz und weiss), eine Chinesin aus Taiwan und eine Kenianerin die Gelegenheit, sich an den Aktivitäten von Diana zu beteiligen. Der Wolke sei Dank

Start ins Pensioniertenleben

Monika Bodmer, Bülach

Ein Wunschtraum ging in Erfüllung – ich konnte ein vor langer Zeit gegebenes Versprechen einlösen und dies erst noch gemeinsam mit Fredy.

Letzten November und Dezember verbrachten wir in Indien, 7 Wochen bei Vijay Subrahmanyam und ihrer Schwester Jyothi. Seit 10 Jahren





kümmern sie sich um die ärmsten, vernachlässigten, z.T. hungemden und geplagten Kinder in ihrem Quartier.

Mit ihrer 84jährigen Mutter wohnen sie in Salem, einer industriellen Millionenstadt in Tamil Nadu. Täglich kommen 62 Kinder (6-18jährig) während 4 - 6 Stunden in die „After-School“ (Alternative Learning for a Better Tomorrow), wo sie Wertschätzung, Liebe, Fürsorge, Lernhilfe, Essen und ein Ohr für ihre persönlichen Anliegen erhalten.

Wir durften Vijay und Jyothi so gut es geht unter die Arme greifen; Fredy handwerklich mit den älteren Burschen, die nie Schule hatten oder Drop-Outs sind, und ich mit den Jüngeren die auf meine Spiele und Bastelarbeiten sehr ansprachen. Da wir die tamilische Sprache nicht verstanden, war unser Tun begrenzt. Aber das Wertvollste für uns war zu lernen und zu akzeptieren - einfach zur Verfügung zu sein, und nichts erreichen zu wollen. Wir teilten das Leben mit ihnen, sodass sie mehr und mehr ihre Würde realisierten. Auf der anderen Seite erfüllt einem das Lächeln der Menschen hier mit ungeheurer positiver Energie. Eines der vielen bewegenden Er-

lebnisse war Weihnachten am Tag vor unserer Abreise. Wir wurden überrascht mit einer schlichten Feier mit kleinem Baum im Blumentopf, Krippenfiguren im Stall und Kerzen, alles spontan arrangiert von diesen Hindu-Kindern. Es wurde gesungen, die Weihnachtsgeschichte auf Tamilisch vorgelesen und alle durften eine Kerze anzünden und ein Gebet, einen Wunsch oder einen Gedanken äussern. Ein 9jähriges scheues Mädchen sagte: „Ich mache keinen Unterschied zwischen Krishna, Mohammed und Jesus – ich bete zu allen Drei – sie sind das Gleiche!“

Alle diese Kinder haben wir in unser Herz geschlossen und beten täglich für sie und danken für die Bereicherung, die sie für uns sind.

Ruth Lauffer
Margarit Küng, Zürich

Ruth ist am 17. Februar im Alter von gut 85 Jahren gestorben. Sie ist in Kilchberg (ZH) aufgewachsen. Durch eine Cousine wurde sie mit Martha Stoll bekannt und war mit ihr zusammen ein Jahr bei der Fa-

milie Hahnloser. In Caux konnte sie ihre Fähigkeiten als Sekretärin einsetzen – später war sie über Jahre die Sekretärin von Henrik Schäfer in Luzern. Gleichzeitig fühlte sie sich verantwortlich für ihre kranke Mutter. Caux hat Ruths Leben nachhaltig geprägt, die vier Prinzipien machte sie zu ihrem Leitfaden. Der Zeit der täglichen Stille war sie treu in ihrem Leben.

Spät entdeckte sie ihre Begabung und Freude am Malen von Aquarellen – wunderschöne Blumen und auch ein paar Landschaften haben später ihr Zimmer geschmückt. Wanderungen in den Bergen und Malferien bedeuteten ihr viel.

Wanderungen um Luzern herum an meinen freien Tagen, sowie angeregte Gespräche sind mir in guter Erinnerung. Bald entdeckte sie meine Sympathie und Anteilnahme für die sogenannte Dritte Welt und was dort im Sinne von Caux geschah und getan wird, was mein Interesse weckte.

Im Sommer 2005 erlitt Ruth einen Hirschschlag, der sie halbseitig lähmte. Eine schwere Zeit folgte, doch ihre Kreativität brauchte sie weiter. Sie konnte trotz allem mit ihrer linken Hand wieder ihre zarten Aquarelle malen, dank einer einfühlsamen Therapeutin. Im Pflegeabteil des Spitals Sanitas fand sie ihr neues Heim – in einem schönen Zimmer mit Blick auf ihre Kilchberger Kirche. Hier konnte sie auch ihre Freunde empfangen. Kurz vor Weihnachten glitt sie aus ihrem Rollstuhl und brach einen Oberschenkel; die zwei folgenden Operationen waren zu viel für ihren Körper.

Vreni Gonzenbach

Maya Fiaux, Prévelenges

Vor vielen Jahren habe ich Vreni Gonzenbach in Caux getroffen und ihre grosse, aufrechte Gestalt mit ihrer liebenswürdigen Persönlichkeit blieb mir immer in Erinnerung. Später entwickelte sich ein Briefkontakt, weil sie zu den Leserinnen von Zig-Zag gehörte. 2008 hat sie ihren hundertsten Geburtstag gefeiert, worüber Hanni Häberli im Zig-Zag berichtet hat.

«Die Zukunft ist voller Aufgaben und Hoffnungen» schrieb sie 2009 als Überschrift in einem Brief an Jean und mich in klarer regelmässiger Handschrift, aus dem einige Ausschnitte folgen:

«In dieser Jahreszeit, mit dem Ausblick auf Weihnachten mache ich noch einmal eine Runde bei Freunden, die in meiner täglichen Fürbitte ihren Platz haben. Die Verbundenheit zu spüren tut gut. – Seid Ihr etwas zur Ruhe gekommen nach dem gewiss wieder anstrengenden Sommer {in Caux}? Aber es ist natürlich interessant, an allem teilzunehmen. Für mich ist das leider vorbei aber unvergesslich und das Gelernte noch immer hilfreich!»

Vreni ist am 19. Februar 2010 kurz nach ihrem 102. Geburtstag friedlich eingeschlafen. Es gäbe noch viel über ihr reiches Leben zu sagen und am 17. März ist im Anzeiger von Uster ein Artikel zu ihrem Gedenken erschienen, in dessen letztem Abschnitt zu lesen war: «Ihr kritisch-wacher Geist, ihr feines Lächeln und ihre Zuversicht blieben Vreni Gonzenbach bis zum Schluss erhalten. Noch am letzten Tag ihres langen Lebens nahm sie sich die „Stille Zeit“, wie sie es in Caux gelernt hatte.»

Veränderung in Rio de Janeiro

Evelyn Puig, Brasilien

Auszüge aus zwei Briefen:

Heute will ich vor allem den Freunden danken, die uns geholfen haben und wieder und wieder helfen. Dies vor allem in unserer Arbeit in Rio und im Sítio São Luiz. Ihr wisst ja, wir haben das schöne Sítio São Luiz im historischen Städtlein Petrópolis in den Bergen oberhalb von Rio, auf fast 1000 m. Höhe gelegen. Ein wenig wie unser Caux in der Schweiz, gell, nur viel kleiner. Es können 50 Menschen auf einmal übernachten. (Im Notfall auch mehr) Aber es können z.B. an einem Sonntag auch 100 Menschen dort gepflegt werden. Petrópolis liegt 1.5 Autostunden von Rio entfernt in den Bergen. Diese Höhe von 1000 m ist ein grosser Glücksfall, weil kühler, gell. So freuen wir uns immer, Gruppen hinauf einzuladen.

Wir hatten schöne Ostern im Sítio São Luiz mit etwa 50 Menschen, jung und alt, Kinder und Erwachsene. Am Sonntag kamen noch zwei ganze Familien dazu. In den Meetings wurden viele Beispiele der Änderung erzählt, Änderung, die wahrhaftig im Leben des Einen oder anderen geschehen ist. Das gibt viel Freude.



Die Haus- und Küchenarbeit im Sítio wurde während des Wochenendes von allen geleistet, zwei Favellagruppen hatten die Hauptverantwortung übernommen. Eine dieser Gruppen ist schon keine "Favela" mehr, sondern einfach ein Bezirk, der sich "Cidade de Deus" nennt. Der andere "Morro do Macaco" (das heisst Affenhügel, uh-hu) ist unser ganz naher Nachbar. Von diesem Hügel kamen neun recht wilde Burschen. Ihre Herzen wurden gewonnen, obwohl man am Anfang glaubte, man müsse sie vorzeitig heimschicken. Nun wird Dona Anna* sehen, ob sie weiterhin mit ihnen arbeiten kann. Annas Arbeit ist sehr gewachsen. Es gibt Kurse, die den jungen Menschen in Zukunft helfen können, es gibt auch einen grossen Kindergarten und einen zweiten, in dem Anna und ihre Mannschaft helfen.

Wir freuen uns sehr, dass sich in unserer Stadt, Rio de Janeiro, viele Dinge bessern. Eines ist die Ehrlichkeit, welche grosse, tapfere Schritte erfordert.

*Anna Marcondes ist die Präsidentin der Organisationen die alle sozialen Aufgaben in der Favela leiten. Unsere Stadtregierung hat ihr ebenfalls die Verwaltung von anderen Projekten anvertraut.

Sítio São Luiz. Foto: L. Puig

Zurück aus China

Hélène Blondel, Belgien

Nach zahlreichen Jahren in Peking, wo ich an der belgischen Botschaft in China gedient habe, bin ich mit meinem Mann, Baudouin Dong, für einige Monate nach Europa zurückgekommen.

Es ist eine Freude, mit der Familie und Freunden den Kontakt wieder aufzunehmen. Hingegen habe ich Mühe, mich in der belgischen Politik und der europäischen Idee zurechtzufinden.

Auf jeden Fall freuen wir uns darauf, viele Freunde in Caux wiederzusehen und unsere Eindrücke und Erfahrungen auszutauschen..

«Vertrauen bilden», ein neues Buch auf englisch

Andrew Stallybrass, Avully

Wollte man die Geschichte der letzten 15 Jahre von Initiativen der Veränderung aufschreiben, käme zweifelsfrei an erster Stelle das Programm «*Hoffnung in den Städten*». Es entstand in Richmond, der früheren Hauptstadt der abtrünnigen Südstaaten der USA. Ein neues Buch von Rob Corcoran mit dem Titel «*Trustbuilding: «An Honest Conversation on Race, Reconciliation and Responsibility»* (Vertrauen bilden – Ein ehrliches Gespräch über Rasse, Versöhnung und Verantwortung) erzählt uns in faszinierenden Details diese Geschichte: die Anbahnung von Gesprächen zwischen den verschiedenen Rassen; die Anstrengungen, um die tiefen Wunden auszuheilen,

die geschlagen wurden durch die Sklaverei, diesen scheusslichen Menschenhandel zwischen Afrika und den Kolonien der Neuen Welt, welcher den Reichtum manch europäischer Häfen und Familien begründete. Es ist aber auch ein Handbuch für alle, die Brücken bauen möchten zwischen den verschiedenen Religionen, Rassen, Nationalitäten.

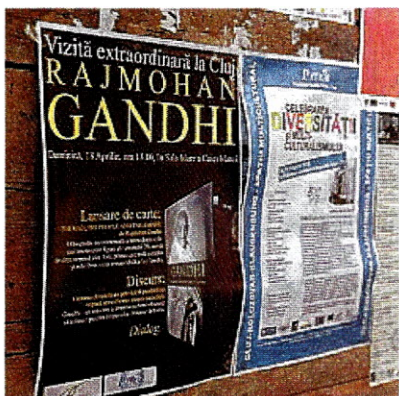
Es ist zu hoffen, dass dieses Buch, herausgegeben vom Verlag der Universität von Virginia, den ihm zustehenden Platz finden wird. Es wird diesen Sommer in Caux von seinem Autor lanciert werden und kann schon jetzt in der Buchhandlung von Caux bezogen werden, University of Virginia Press, CHF 38.--.

Wie jedes Jahr wird es dort auch weitere Neuerscheinungen zu entdecken geben!

NACHRICHTEN

Gandhi im Gespräch mit jungen Führungskräften

Rob Lancaster, Australien



Für ein Land wie Rumänien, das Jahre der Unterdrückung erlebt hatte, ist Freiheit nicht selbstverständlich. Nach einer Rede von Rajmohan Gandhi an einer Universität in Baia Mare fragte ein Student: "Was ist Freiheit?" Professor Gandhi antwortete: "Wenn der Staat mir sagt, was ich zu tun habe, sage ich, ich wer-

de Widerstand leisten. Aber wenn mein Gewissen mir sagt, dass ich etwas nicht tun soll, dann will ich gehorchen. So werde ich innere Freiheit finden."

Unter den Zuhörern waren Teilnehmer des Clubs der jungen Führungskräfte, ein neues Projekt von Initiativen der Veränderung (IdV). Dieser Club hat seine Basis in Baia Mare und hat zum Ziel, eine solche Führerschaft zu ermutigen, wie sie Professor Gandhi in seinen Bemerkungen angesprochen hatte.

An der jetzigen Ausbildung nehmen 16 junge Leute teil. Das Ziel ist, die zukünftigen Führungskräfte in innerer Freiheit zu festigen und gleichzeitig konkrete Initiativen auszuarbeiten, die miteinander in der weiteren Gesellschaft angegangen werden können.

Gandhi wies auf vier Schlüsselpunkte hin:

- Wenn du eine Strategie für eine

Gemeinschaft oder ein Land planst, lass gar niemanden aus.

- Habe den Mut, der eigenen Seite die Wahrheit zu sagen.
- Denke viel, aber lass auch der Inspiration ihren Platz.
- Wenn du Hass um dich herum findest: bekämpfe ihn. Wenn Leute einander hassen, versöhne sie miteinander. Wenn dich jemand hasst, vergib ihm.

Gandhis Besuch in Rumänien fiel in die Zeit der zweijährlichen globalen Konsultation der Initiativen der Veränderung, deren Präsident er zurzeit ist. Sein dortiger Aufenthalt war ein Teil seiner „Reise des Dialogs und Entdeckens“, die ihn durch 14 Länder führt.

Am Sonntag, 18. April drängten sich 170 Leute in die Casa Matei, im Zentrum der Stadt Cluj. Sie kamen um Gandhis Gedanken darüber zu hören, welches die Rolle der ge-



wöhnlichen Leute ist, um weltweite Veränderungen zu bewirken. Er wies wieder auf eine Haltung hin, die die andere Person gross macht und die Kraft, die auf dem Befolgen der tiefsten Überzeugung beruht. Er ging auch auf die Rolle ein, die schmerzliche Erinnerungen spielen beim Aufbau der Vertrauensbildung. Er sprach vom echten Zuhören der Erinnerungen der anderen und ihrer Interpretation der Geschichte. Es ist wichtig, Erinnerungen so zu verändern, dass aus verletzenden Waffen heilende Quellen werden. Er sagte, es sei wichtig zu unterscheiden zwischen Worten, die verletzen sollen und solchen, die heilen möchten.

Eine Person stellte eine Frage über

Mahatma Gandhi. Seine Antwort war: Er war auch besorgt über die Haltung, die zu jedem Begehren Ja sagen will. Diese westliche Einstellung steht in grossem Gegensatz zu Mahatmas Geheimnis, das zur Einigung von Indien führte. Die Inder waren sich seiner selbstlosen Verpflichtung bewusst. Auf die Frage, wie es ihm gehe, antwortete er, er sei froh, nicht gerade an einem Ort zu sein, der von der Aschenwolke betroffen sei. Wie schnell ändert sich alles! 36 Stunden später war Fliegen nicht mehr möglich. Er organisierte für sich und 6 andere eine 17stündige Busfahrt von Cluj nach Kiew, schliesslich wollte er rechtzeitig zur Eröffnung des dortigen Programms ankommen. Die Reise geht weiter.

AGENDA UND MITTEILUNGEN

Bitte lesen Sie mehr darüber im Brief an die «Freunde von Caux» auf S. 3 und 4.

Ruedi Barraud, ein langjähriger Freund, ist am 22. Mai 2010 in seinem 86. Lebensjahr gestorben. Er hat mit seinem geistigen Leadership und Können als Architekt viel zur Arbeit in Caux beigetragen. Wir werden in einer späteren Nummer auf Ruedis Leben zurückkommen.

Richtigstellung:

Im Zig-Zag vom März 2010 auf Seite 4 unten ist bei der Aufzählung der neuen Mitglieder im Stiftungsrat von Caux ein Fehler passiert: es handelt sich nicht um Angela sondern um Angelo Barampama. Die Redaktion bittet um Entschuldigung.

IMPRESSUM

Redaktion :

Maya Fiaux
Rue de Lausanne 15
1028 Préverenges.
Tel. 021/803 48 51
maya_fiaux@bluewin.ch

Claire Martin
Ruelle des jardins 8
1166 Perroy
Tel. 021 825 10 39
clairemartin-fiaux@bluewin.ch

Anne-Katherine Fankhauser
Dorfstrasse 58
CH-3365 Seeberg
Tel. 062 968 03 43
a.k.fankhauser@bluewin.ch

Design:

Sylviane Borel, Lausanne

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen
Jean Fiaux, Préverenges
Jacqueline Golay, Lausanne
Jacqueline Piguët, Vevey
Yolanda Richard, Villeneuve
Véréna Roth, Lausanne

Jahresabonnement:

per Post: CHF 20.-
per E-Mail CHF 10.-
bei A.-K. Fankhauser:
CCP 18-16365-6

Beiträge zur nächsten Nummer bitte bis 15. August 2010



Die Freunde von Caux

Halbjährliche Mitteilungen – Juni 2010

INHALT

LIEBE FREUNDE VON CAUX 1

Verena Gysin

NACHRICHTEN 2

- Die Freunde von Caux in Solothurn, Verena Gysin

- Dialog der Landwirte Claude Bourdin

MITTEILUNGEN 4

IN LETZTER MINUTE 4

REDAKTION 4

LIEBE FREUNDE VON CAUX,

Die Zeit vergeht. Sei es der Tag, das Jahr, das Leben. Ob wir wollen oder nicht, wir gehen mit. Da kommt doch etwa auch die Frage: was habe ich mit meiner Zeit gemacht? Hatte ich einen genauen Plan, an den ich mich strikte gehalten habe oder überliess ich alles dem Augenblick? Wie sieht dann meine Erinnerung aus? Habe ich all meine Pflichten erfüllt oder liess ich mich treiben? Habe ich eine Liste abgehakt, was schön anstrengend sein kann, habe ich etwas in meine Tätigkeiten gelegt, bin ich meinen Überzeugungen treu geblieben, habe ich die Meinung geändert oder Kompromisse gemacht?



Verena Gysin Foto J. Brandt

Meine Überzeugung, die ich im Alltag leben will, hat zwei Dimensionen: die Zeit und die Intensität; also Quantität und Qualität. Vollzeitlich verpflichtet zu sein ist eine Entscheidung, die jedes für sein Leben machen kann, ganz gleich ob es bis über beide Ohren in Verpflichtungen steckt oder seine Zeit ganz in den Dienst einer Sache steckt. Es geht nicht nur um die Tätigkeiten, die wir frei entscheiden können, sondern ebenso um das Wie. Wie, in welchem Geist erledige ich das, was von mir erwartet wird? Wie gehe ich mit den Mitmenschen und mit der Umwelt um?

Eine gute Gelegenheit dazu bietet dieses Jahr die erste Konferenz in Caux vom 2. bis 7. Juli, unter dem Titel: „Gemeinsam Vielfalt leben“. Frau Angela Mattli, die schon mehrmals mit uns zusammengearbeitet hat, ist die Koordinatorin dieser Konferenz. Unser Verein will sie während diesen Tagen in Caux unterstützen. Zur Teilnahme an dieser Konferenz möchte ich Sie ganz herzlich ermuntern. Den Herausforderungen einer vielfach zusammengesetzten Umwelt können wir uns heute kaum mehr entziehen. Was können wir voneinander lernen und welches sind die Werte, die wir auf jeden Fall verteidigen wollen? Melden Sie sich bitte möglichst bald in Luzern an, schriftlich oder auf www.caux.ch. Es würde mich freuen, wenn Sie mir ihre Teilnahme auch mitteilen würden. Vielen Dank!

Dann möchte ich aber schon jetzt darauf hinweisen, dass über das Jahresende wieder eine Winterkonferenz in Caux stattfindet. Das Thema wird Arbeitswelt und Familie sein. Etwas, das uns alle angeht. Merken Sie sich bitte jetzt schon die Daten: 26. Dezember 2010 bis 1. Januar 2011.

Aber vorerst wünsche ich Ihnen allen einen schönen Sommer und auf Wiedersehen in Caux.

Verena Gysin, Fatiostrasse 35, 4056 Basel, verena.gysin@gmx.ch

NACHRICHTEN

Die Freunde von Caux in Solothurn

Verena Gysin, Basel

Für die diesjährige Generalversammlung wurden wir von Heidi Zumstein und Margrieta Leuenberger, zwei langjährigen treuen Freundinnen, nach Solothurn eingeladen. Sie empfingen uns im Gemeindesaal der reformierten Kirche mit einer Erfrischung. Wir waren 23 Mitglieder, die sich einfanden. Nebst dem obligatorisch statuarischen Teil hörten wir auch noch Echos von Luzern, vom Stiftungsrat und von GRETA. Auch unsere Projekte, wie die Diskussionsrunde in Bern vom 27. Mai und unsere Teilnahme an der ersten Konferenz kamen zur Sprache. In zwei Diskussionskreisen hatten wir dann noch ein wenig Zeit, mit einander über das zu reden und von einander zu hören, was uns zurzeit beschäftigt.

Nach dem gemütlichen Mittagessen im „Roten Turm“ in der Altstadt, holte uns eine Marketenderin aus dem 16. Jahrhundert ab. Viele von uns kennen ja kaum die Stadt Solothurn, die sich die älteste Stadt der Schweiz rühmt. So liessen wir uns als Reisläufer für den französischen König anwerben, indem wir Goldstücke aus Schokolade als Handgeld nahmen. Dann wurden wir durch die Stadt und durch die Zeit geführt mit manch interessantem Detail. Zum Beispiel, dass Solothurn damals so schlechte Erfahrungen mit einer Bank gemacht hatte, dass der Rat beschloss, niemals wieder eine Bank zu gründen. Daran hielt man sich bis zur Gründung der Solothurner Kantonalbank: auch das lief schief! Solothurn lebte so gut vom Geld, das das Anwerben von Reisläufern einbrachte, dass man dort bis ins 19. Jahrhundert hinein keine Steuern erheben musste!

Herzlichen Dank an unsere Gastgeberinnen, die uns ein Stück weniger bekannte Schweiz entdecken und lieben lernen liessen.



Der Vorstand mit den Gastgeberinnen in Solothurn: Heidi Zumstein, Maya Fiaux, Margrieta Leuenberger, Evi Bertsch, Jacky Brandt, die Marketenderin, Verena Gysin, Philipp Thüler, Katherine Sidler Foto J. Fiaux

Dialog der Landwirte *

Claude Bourdin, Frankreich

Die schweizerische Gruppe des Landwirtschaftsdialogs hat sich am Montag, **1. März 2010 in Cossonay** getroffen. Das Treffen fand bei Olivier Martin statt, der diese Begegnung zusammen mit Claude Bourdin und Charles Danguy angeregt hatte. Letzterer konnte leider nicht dabei sein. Es war eine Gelegenheit um sich besser kennenzulernen und über die Zukunft des Landwirtschaftsdialogs, besonders auch in der Schweiz nachzudenken.

Claude-Alain Gebhard, Landwirt in Vaux oberhalb Morges, hatte den Landwirtschaftsdialog an einer Konferenz über Lebensmittelsicherheit im vergangenen November vertreten. Ein solches Ereignis ist in der Schweiz ungewöhnlich und zeigt wie dringlich diese Frage in den Überlegungen der Entscheidungsträger und der Bevölkerung ist. Ist das Recht auf Selbstversorgung eine Alternative zum freien Handel? „Die Landwirte waren seit jeher jemandem unterworfen: den Feudalherren, dann dem Staat, und jetzt der Lebensmittelindustrie und den Grossverteilern.“ Diese provokative Feststellung zeigt jedoch Wege der Überlegungen und des aktiv Werdens für die Landwirte: Qualität der Produktion, Beziehungen zu den Handelspartnern und zu den Konsumenten. Es müssen Lösungen gefunden werden um dem Einbruch des Verdienstes Einhalt zu gebieten und die Moral der Landwirte zu heben...

Lavinia Sommaruga informierte über die Vorbereitung des „Schweizertages“ am 14. August in Caux, der während der Konferenz „Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft“ stattfindet. Maria Voce, Verantwortliche der Focolari, wird über die Wirtschaftsgemeinschaft sprechen. In diesem Sinne engagierte Direktoren von Unternehmen und Landwirte werden ihre Erfahrungen austauschen. Wir möchten Landwirte ermuntern zu kommen und an der nachfolgenden Diskussion teilzunehmen.

Wie kann es uns im Angesicht des Wandels der Zeiten (weniger Gemeinschaftssinn und weniger „Dorfleben“) gelingen, diejenigen zu finden und zu mobilisieren, die wie eine Lokomotive die anderen voranbringen? Wie können wir eine neue Solidarität schaffen ohne den alten Zeiten nachzuweinen? Gerade das ist ein Teil der Aufgabe des Landwirtschaftsdialogs!

Etienne Candaux, Landwirt aus dem Jura, Beat Waber „Biobauer“ aus Colombier, Jean-Marc Borel, landwirtschaftlicher Berater und Landwirt im Ruhestand und Nicolas Reynaud (er nahm am Schweizertag 2009 in Caux teil) haben ihre Überlegungen und ihre Hoffnungen ausgetauscht. Die Wasserqualität, die Rückgewinnung der Mehrwertsteuer, aber auch die vielen Herausforderungen mit denen die Landwirte heutzutage konfrontiert sind. Die Verachtung des Berufsstandes und die Forderungen der Konsumenten gaben viel Gesprächsstoff!

Ein Treffen des internationalen Dialogs der Landwirte fand vom **5. – 9. Mai in Uganda** statt.

Die Teilnehmer kamen von Südafrika, Namibien, Zimbabwe, Rwanda, Sudan, Kenya, Tansanien, Frankreich, England und Österreich sowie von mehreren Teilen Ugandas und trafen sich im Bildungszentrum des « Rest Gardens », in der Nähe von Kampala.

* Schon seit längerer Zeit nehmen Mitglieder des Vereins der „Freunde von Caux“ am Dialog der Landwirte im Rahmen von Initiativen der Veränderung teil. Sie werden auch im kommenden Caux-Sommer zur Konferenz vom 12. – 17. August 2010 mit dem Thema „Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft“ beitragen

MITTEILUNGEN

Mitarbeit in der Buchhandlung von Caux

Zur Unterstützung von Herrn Gilbert Sormani, der während der Sommerkonferenzen in Caux die Buchhandlung sowie die Postagentur betreibt, möchten wir gerne einige Freiwillige finden. Diese Personen werden sich nicht um die Postagentur kümmern müssen, sondern werden ausschliesslich mithelfen, Leute zu empfangen und Bücher zu verkaufen. Interessierte wenden sich bitte an Andrew Stallybrass im Büro in Genf (Telefon 022 749 16 22).

Die Programme für alle sechs diesjährigen Konferenzen in Caux (ausser Caux Forum für Menschliche Sicherheit) sind in drei Sprachen (deutsch, französisch, englisch) erhältlich: auf der Webseite www.caux.ch/2010 zum herunterladen und beim Sekretariat in Luzern (041 310 12 61, info@caux.ch) in gedruckter Form. Wir schicken Ihnen gerne so viele Exemplare zu, wie Sie wollen, auch zum weiterverteilen...

Nachricht für französischsprachige Freunde über «Changer»

Andrew Stallybrass fait une offre à tous ceux qui souhaitent continuer à recevoir la revue « Changer International » qui sera désormais l'organe de l'association d'Initiatives et Changement en France : Andrew est prêt à collecter les noms des Suisses qui aimeraient le recevoir, soit par courriel, soit sur papier. Pour ces derniers il envisage de faire une impression simple sur feuilles A4 avec l'imprimante en couleur au bureau à Genève pour un envoi par la poste. Les frais sont encore à déterminer. Vous aurez plus d'informations à ce sujet dans le prochain Zig-Zag. Mais n'hésitez pas de prendre contact avec Andrew (022.749.16.22) pour en savoir plus et recevoir déjà une première copie comme échantillon avant de le commander:

AGENDA

Bitte folgende Daten schon jetzt notieren:

Am Samstag, 14. August 2010, Schweizertag in Caux; Gönner und freiwillige Mitarbeitende und die „Freunde von Caux“ werden nächstens eine Einladung von der Stiftung erhalten. An diesem Datum ist unter anderem um 10.30 Uhr ein Vortrag von Maria Voce, der Präsidentin der Bewegung der Focolari, vorgesehen und am Abend werden die „Colwell Brothers“ ein Konzert geben.

Am Samstag, 18. September 2010 findet in Bern, im Kirchgemeindehaus Paulus (Freiestrasse 20), eine Ideenwerkstatt für Freiwillige und Neugierige statt. Ziel der Veranstaltung ist es, möglichst viele, die sich für CAUX-Initiativen der Veränderung interessieren, zu einem gegenseitigen Austausch zu versammeln und Ideen zu sammeln für künftige Aktivitäten. Die Veranstaltung wird von der Stiftung CAUX-Initiativen der Veränderung organisiert. Weitere Informationen folgen, bitte reservieren Sie schon einmal das Datum. Vielen Dank!

Am 9. April 2011 gibt es die nächste Generalversammlung der «Freunde von Caux» (der Ort ist noch festzulegen)

IN LETZTER MINUTE

Am 27. Mai 2010 organisierte die Stiftung mit den „Freunden von Caux“ ein Podiumsgespräch im Politforum Käfigturm in Bern, zum Thema „Grundrechte in multikulturellen Gesellschaften“. Am selben Tag hatte „Der Bund“ auf diesen Anlass hingewiesen. Die eingeladenen Sprecher waren René Pahud de Mortanges (Institut für Religionsrecht, Universität Freiburg), Elham Manea (Politologin, Universität Zürich) und Gerda Hauck (Präsidentin des Vereins Haus der Religionen, Bern). Der Saal war so voll, dass viele Anwesende stehen mussten. Mehr darüber können Sie in der „Caux-Information“ oder im Internet lesen.

Redaktion und Mitarbeit

Zusätzlich zum Team von «Zig-Zag» (schweizerischer interner Newsletter): wirkten Marianne Brandt (Bulle), Verena Gysin (Basel) und Katherine Sidler (Montreux) mit.